

Das Spiel kann beginnen:

Europas modernste Halle öffnet ihre Pforten

Die Wiener Stadthalle: ein Juwel des sozialen Städtebau

Wer sich vom Gürtel her dem Vogelweidplatz nähert, hemmt unwillkürlich voll Staunen seine Schritte: aus dem grünen Blätter- und Wiesenmeer des Märzparks erhebt sich blaßblau wie ein Märchenschloß die Wiener Stadthalle. Der Eindruck ist überwältigend. Das ist ein stolzer Höhepunkt des sozialen Städtebaus, das ist eine Ruhmestadt der Gemeinde. Freitag heißt nun die Sportler in der Haupthalle die Generalprobe für die Eröffnung ab. Das Spiel kann beginnen.

In fünfjähriger Bauzeit, in drei Millionen Arbeitsstunden, ist hier, wie die Stadträte Thaller und Mandl in einer Pressekonferenz darlegten, ein neuer Mittelpunkt des kulturellen Lebens der Stadt entstanden. Ein gestalterischer, eintöniger Arbeiterbezirk ist dadurch zu einem der wichtigsten Kristallisationspunkte geworden.

Der Betrieb in den Trainingshallen, der seit dem vorigen Herbst in vollem Gange ist, hat

zuziehen. An Stelle dieser Tribünen kann eine Radrennbahn eingebaut werden. Geschlecht dies nicht, dann hat man zusätzlichen Raum in der Arena gewonnen; man wird ihn vor allem für Ausstellungen brauchen. Überdies ist es möglich, Stehplätze im obersten Rang durch Aluminiumbänke zu ersetzen.

Zur Eröffnung der Halle wird der Boden der Haupthalle mit Parkett belegt sein. Darunter befindet sich die Eisplatte. Man braucht nur den transportablen Parkettboden abzumontieren, und schon kann man mit der Eiszeugung beginnen. Podien und Bühnen für Theateraufführungen sind in der Halle ebenso vorhanden wie Beleuchtergänge und eine Art Schrittboden.

Lautsprecher sind entbehrlich

Trotz ihrer riesigen Ausmaße und ihrer verwirrenden technischen Ausstattung wirkt die Halle nicht bedrückend. Der Besucher hat nicht das Gefühl der Verlorenheit. Das bewirkt die eigenwillige Deckenkonstruktion. Die mit Aluminiumplatten verkleidete Decke hängt in der Mitte durch. Deshalb bleiben die Dimensionen des Innenraumes in erträglichen Grenzen. Wer im zweiten Rang sitzt kann sein Gegenüber nicht sehen. Sein Blick und seine ganze Aufmerksamkeit werden auf die Arena gezogen. Die Form der Decke wirkt sich auch auf die Akustik vorteilhaft aus. Lautsprecher sind nicht unbedingt nötig. Einen guten Redner wird man auch so verstehen. Und schließlich gewährleistet die Konstruktion der Decke noch eine gute Belüftung und Beheizung.

Das Foyer, die Wandelgänge, die Stiegenaufgänge und Garderoben sind so angeordnet, daß die Halle nach Schluß einer Veranstaltung in sieben Minuten leer sein wird. Die Gefahr einer Panik besteht nicht.

Die Halle hat Sonnenbrillen

Von den Wandelgängen kann man durch große Glasfronten das gesamte Gelände überblicken. Diese Wände sind an der Südseite

aus grünem Glas, sie wirken wie Sonnenbrillen.

Ein Rundblick zeigt die hervorragende städtebauliche Lösung der Anlage. Die Hallen stehen untereinander durch einen großen Gang in unmittelbarer Verbindung. Jede einzelne reicht ins Grün und stellt Verbindungen zur Umwelt her. Die Gymnastikhalle öffnet sich mit einer großen Glasfront gegen eine Barfußwiese, die an den Märzpark grenzt. Die Ballhalle steht direkt an der Straße und bildet mit dem Direktionsgebäude und der Eishalle einen kleinen Platz, der wie eine italienische Piazzetta wirkt und nach dem Willen der Planer mit temperamentvollem Leben erfüllt sein soll. Die Eishalle empfängt ihr Licht nur von Norden, sie ist die fröhliche Nachbarin des Red-Start-Platzes.

Eine Kegelbahn und Trainingsmöglichkeiten für Ruderer und Kajakfahrer ergänzen die Anlage. Überall besteht die Klarheit der Konstruktion, der Zweck bestimmt die Form. Satte Farben machen die Stadthalle und ihre Nebenhallen zu fröhlichen Bauwerken. Hervorragende Künstler, wie Professor Bockel, Johann Fruhmann, Heinz Leinfellner, Professor Carl Unger, Professor Fritz Wotruba, Wander-Bertoni und Maria Biljan-Bilger, haben mit ihren Werken für die Ausschmückung gesorgt.

Im Mittelpunkt: der Mensch

Im Mittelpunkt dieser einzigartigen Anlage steht der Mensch; seinen Bedürfnissen ordnet sich alle Planung unter — man kann das an der liebevollen Ausgestaltung der Wohnhäuser für die ständig hier beschäftigten Bediensteten sehen. Das ist das schönste Lob, das man den Erbauern der Stadthalle spenden kann.

Einbahnen zur Stadthalleröffnung

Zur Stadthalleröffnung können Fahrzeuge zwischen 13 und 17.30 Uhr vom Gürtel durch die Hütteldorfer Straße zufahren. Abfahrt durch die Gablengasse. Die Polizei empfiehlt, die Fahrzeuge im Gebiet westlich der Stadthalle zu parken.



Die Hinweistafeln versteht jeder; sie sind gezeichnet

schon gezeigt: Wien braucht diese Halle. Der Impuls, der von diesem neuen Zentrum der Geistes- und Körperkultur ausgehen wird, rechtfertigt die hohen Baukosten. Die Halle kostet an die 250 Millionen Schilling. Das ist viel, aber nicht zuviel. Vergleichsweise wird der Bau des Festspielhauses in Salzburg 210 Millionen Schilling kosten — für ein Haus, das drei Wochen im Jahr einem Zweck dienen wird. Die Stadthalle wird während des ganzen Jahres vielen Zwecken dienen.

Eine Halle mit vielen Gesichtern

Man wird hier Ausstellungen, Messen, Blumenschauen, Konzerte, Theater- und Kinovorführungen, Vorträge, Großkundgebungen, Zirkusveranstaltungen und Sportmeetings aller Art abhalten können. Die Hallen sind so eingerichtet, daß die Veranstaltungen unmittelbar aufeinanderfolgen können. Heute noch wird ein Zirkus hier gastieren und morgen schon können die Eishockeyspieler antreten.

Um all diesen mannigfachen Aufgaben gerecht zu werden, muß die Anlage viele Gesichter haben. Jede einzelne Halle kann ihre innere Form ändern, am beweglichsten ist die Haupthalle. Und man kann nur immer wieder staunen, mit welchem Ideenreichtum der Erbauer, Professor Roland Rainer, hier konstruiert hat.

Dieses imposante, 100 Meter lange, 100 Meter breite und die 30 Meter hohe Achteck scheint nicht aus Beton, sondern aus Kautschuk zu sein. Bei kleinen Sportveranstaltungen, Vorträgen oder Kinovorführungen wird die Halle nur 3000 Menschen aufnehmen, und doch nicht ungemächlich wirken, bei großen Sportmeetings kann sie 16.000 Menschen fassen. Durch zwei riesige blaue Wölbvorhänge kann sie in verschiedene große Räume unterteilt werden. Ihr Fassungsvermögen wird der Atmosphäre der jeweiligen Veranstaltung angepaßt.

Hokuspokus auf Schritt und Tritt

Die Anpassungsfähigkeit der Halle wird durch die Konstruktion des untersten Tribünenrings erhöht. Diese Stahltribünen sind, wie unsere Leser bereits wissen, wie die Fahrgestelle von Flugzeugen ein- und aus-

Lieferungen für dreieinhalb Milliarden Schilling vergeben:

Der Verbundkonzern als Großauftraggeber

Der Verbundkonzern ist nicht nur die Hauptstütze der öffentlichen Stromversorgung, er ist dank seiner umfangreichen Investitionen auch ein Großauftraggeber der österreichischen Wirtschaft.

In den Jahren 1953 bis 1957 wurden von den vier Söndergesellschaften Donaukraftwerke, Draukraftwerke, Tauernkraftwerke, Ennskraftwerke sowie von der Verbundgesellschaft selbst an die Industrie Großaufträge von zusammen 3,5 Milliarden Schilling vergeben.

Der größte Teil davon, nämlich 1,75 Milliarden Schilling, entfielen auf die Bauindustrie, etwa 800 Millionen Schilling auf die Elektroindustrie, nahezu 650 Millionen Schilling auf die Maschinenindustrie, und den Rest erhielt die Stahlbauindustrie.

Nicht inbegriffen in diesen Summen sind die zahllosen kleineren Aufträge, die dem

Gewerbe und dem Handwerk aus dieser Investitionstätigkeit zufließen und die vor allem im örtlichen Bereich der Kraftwerksbauten das Wirtschaftsleben günstig beeinflussen.

Wenn man darüber hinaus auch noch die bedeutenden Summen in Betracht zieht, die als Löhne und Gehälter beim Kraftwerksbau aufgewendet und so in den Kreislauf der Wirtschaft eingeschaltet werden, kann man die Bedeutung ermessen, die der Fortsetzung des Kraftwerksbaues für die gesamte Volkswirtschaft zukommt.

Es müßte daher im Interesse aller dieser Wirtschaftszweige liegen, dafür zu sorgen, daß der Kraftwerksbau in Österreich nicht aus Kapitalmangel zum Erliegen kommt, und daß alle Kräfte eingesetzt werden, um für seine Weiterführung die notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen.

Überfall auf dem Rübenaacker:

Sechs Schüsse auf einen Frauenschreck

Elf Stunden nach dem Überfall durch die Personbeschreibung erkannt

Sechsmal mußten die Gendarmen Donnerstag nacht in Unterpullendorf dem Ungarn Lajos Gyula nachschießen, ehe er sich verhaften ließ. Auf Gyula stimmte die Beschreibung, die die 38jährige Anna Szonits von dem Gewalttäter gegeben hatte, der sie zu Mittag auf dem Rübenaacker vergewaltigen wollte. Als Gyula der Frau gegenübergestellt wurde, mußte er die Tat zugeben.

Die Landwirtin, eine verheiratete Frau, arbeitete allein auf einem Rübenaacker außerhalb von Unterpullendorf. Weit und breit war sonst niemand auf dem Feld. Da tauchte plötzlich ein Mann auf und kam auf sie zu. Nachdem er sie eine Weile angestarrt hatte, sagte er: „Die Arbeit ist nicht gut.“ Im nächsten Augenblick packte er Frau Szonits von der Seite, zwang sie zu Boden und versuchte, ihr die Kleider vom Leib zu reißen. Da ihm das wegen der verzweifelten Gegenwehr der Frau nicht gelang, würgte er sie und biß sie in die Wange. Die Überfallene schrie gellend um Hilfe. Der Gewalttäter gab

schließlich seine Absicht auf und rannte davon.

Frau Szonits meldete den Vorfall sofort bei der Gendarmerie in Oberpullendorf. Sie konnte den Täter ziemlich genau beschreiben. Alle Dienststellen der Gendarmerie wurden alarmiert, Gendarmespatrouillen durchstreiften die Gegend. Um 22.30 Uhr stellten zwei Gendarmen in Unterpullendorf den Täter.

Auf dem Feldweg vergewaltigt

Der 22jährige Rudolf Hauer aus Moosbrunn wurde Donnerstag wegen Notzucht verhaftet und dem Landesgericht Wien eingeliefert. Er hat Mittwoch nacht auf einem Feldweg bei Moosbrunn die 25jährige Aurelia U. aus Moosbrunn vom Fahrrad gezerrt, zu Boden geworfen und vergewaltigt.

Der Nagy-Prozess war „vor nicht langer Zeit“

Budapest. Der ungarische Generalstaatsanwalt Dr. Szenasi erzählte Journalisten in den Wandelgängen des Parlaments, daß der Prozess gegen den früheren Ministerpräsidenten Imre Nagy aus Gründen des Staatsinteresses geheim durchgeführt worden sei. Man wollte verhindern, daß westliche Länder sich einmischen und Unruhe verursachen. Der Prozess habe im Gebäude des Obersten Gerichtshofes in Budapest stattgefunden und zwölf Tage gedauert.

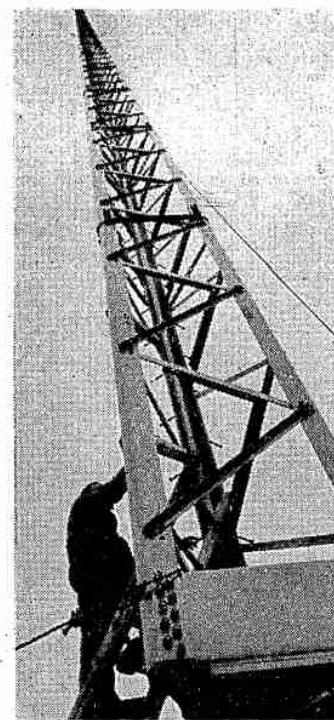
Auf die Frage, wann der Prozess durchgeführt worden sei, gab er die ausweichende Antwort „vor nicht langer Zeit“ und verweigerte auch die Antwort auf die Frage, ob er selbst die Anklage vertreten habe.

In der Pfalz wird es Pfarrerinnen geben

Speyer. Als erste protestantische Landeskirche in Deutschland wird voraussichtlich die pfälzische Kirche ein Theologinnengesetz erhalten. Die gegenwärtig in Speyer tagende Landessynode der pfälzischen Landeskirche hat mit vierzig gegen sieben Stimmen bei einigen Stimmenthaltungen in zweiter Lesung ein solches Gesetz verabschiedet. Nach dem Gesetz können in der pfälzischen Landeskirche Theologinnen eine volle Pfarrstelle erhalten. Die Theologin soll die Amtsbezeichnung „Pfarrerin“ führen.



Der neue Bisambergsender



Der erste Turm der neuen Rundfunksendeanlage ist aufgestellt. Er ist höher als der Stephansturm

Mammutknochen in Meidling

Der Name Meidling geht wie die Ortsnamen Mauer oder Mayerling auf die Mauern jener Bauwerke zurück, die einst die Römer auf österreichischem Boden errichteten und auf deren Ruinen später die Ortsansässigen ihre Häuser erbaut haben. Dies und viel anderes Wissenswertes erfährt man in der großen Sonderausstellung des nach dreijähriger Pause neu eröffneten Meidlinger Heimatmuseums in der Nymphgasse 7.

Nach Meidling auf Sommerfrische

Obwohl Meidling zu den wenigen Wiener Bezirken zählt, die Jahrtausende hindurch ununterbrochen besiedelt waren, galt die liebliche Landschaft mit den wogenden Kornfeldern noch vor wenigen Jahrzehnten als beliebter Ausflugs- und Sommerfrischort. Bereits vor Jahrtausenden war hier ein Bauernvolk ansässig, das mindestens sechs Getreidesorten kannte und Viehzucht betrieb. Auf Meidlinger Boden wurden Mammutknochen gefunden, und die zahlreichen im Zuge von Bauarbeiten entdeckten Ton-scherben deuten darauf hin, daß die Vorfahren der Meidlinger auch Sinn für hübsche Töpfereiprodukte besaßen. Seit 1755 galt Meidling jedoch als regelrechter „Kutort“: Damals entdeckte man die heilkräftige Wirkung der Schwefelquelle wieder, die dann zur Schaffung des Theresienbades führte.

Neben kuriosen Gegenständen, wie beispielsweise zwei der winzig kleinen Semmeln, die 1848 zum Sturm der empörten Meidlinger gegen die Bäckermeister führten, gibt es im Heimatmuseum zahlreiche Abbildungen aller Meidlinger Wohnhäuser zu sehen. Die Zeit scheint vor den von Efeu übersponnenen, verträumten Hinterhöfen haltgemacht zu haben. Traditionelle Meidlinger Einrichtungen, wie etwa der Taubenmarkt in der Aichhorn-gasse, existieren noch heute.

Im Meidlinger Heimatmuseum steht auch ein Feuerwehrgewagen aus dem Jahr 1835 — der älteste, den es in Wien gibt. Dicht daneben kann man die modernen Kunstwerke Meidlinger Maler bewundern.

Die Ausstellung bleibt bis auf weiteres an jedem Sonntag von 9.30 bis 12.30 Uhr geöffnet. Sonder- und Gruppenführungen finden nach Vereinbarung auch zu anderen Zeiten statt. I. O.

Jerusalem. Der neue österreichische Gesandte in Israel, Dr. Ernst Lugmayr, überreichte dem israelischen Staatspräsidenten Ben Zvi sein Beglaubigungsschreiben.

Darlehen und Kredite jeder Art

ERSTE ÖSTERREICHISCHE SPAR-CASSE

Wien I, Graben 21 26 Zweigstellen

O.Z. Kleider KREDITE MAROUK KLEIDUNG HERREN LITUBERNG 14 - FRANZOSENSTR. 80 - XV MARXGASSE 17

Für unsere Kinder KINDERSCHIRM

Für Reise und Camping GOAL MARKENFRUCHTSAPFEL IMPORTSPACKUNG